

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 1

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bisher nur vom Hörensagen bekannt hatte. Man mag über eine solche Lebensweise geteilter Meinung sein. Eines aber steht fest: Krieg machen diese Leute nicht.

Suzanne

Bettflaschen

Ich war im Spital. Genauer gesagt: im Berner Frauenspital. Morgens um zehn Uhr mit Mann und Koffer vor dem abweisenden, alten Gebäude, dann Personalschreibkram, Einweisen in die Abteilung. Kennenlernen der Zimmergefährtin, Blutentnahme und all die andern Handlungen, die vor einer Operation routinemässig durchgeführt werden, ein gutes Mittagessen, und schon stand ich wieder draussen in der herrlichen Herbstsonne. Eine nette Schwester hatte mir gesagt, ich sollte mir noch einen «schönen Nachmittag» machen, lädeln – und alles tun, worauf ich Lust hätte, zurückzukommen brauchte ich erst am Abend.

Worauf hat man Lust, wenn man in weniger als vierundzwanzig Stunden zu einer Operation gefahren wird?

Ich hatte auf nichts Lust und war schon um vier Uhr zurück – mit eiskalten Füssen, trotz des schönen Wetters und der geheizten Spitalräume. Mir schlägt jede Aufregung in die Füsse, sie werden dann feuchtkalt, selbst wenn der Kopf glüht, und nur eine Bettflasche oder Schafwollsocken können Abhilfe schaffen. Aber wer wagt es schon im Spital, wenn er noch «gesund» ist, das heisst noch nicht operiert, die schwer arbeitenden Schwestern mit einer Lappalie wie kalten Füssen zu belästigen?

Meine nette Zimmergefährtin lachte über meine Bedenken und bat eine Schwester, mir eine Bettflasche zu bringen. «Selbstverständlich», sagte die Schwester freundlich, «wenn Sie Lust haben, kommen Sie mit mir, dann können Sie sich, wenn Sie wieder aufstehen dürfen, frei bedienen.» Sie zeigte mir die Anzüge im Wäscheschrank und die altmodische, vertrauenerweckende Bettflasche im Warmhalte-schrank.

Am andern Morgen wurde es ernst. Ich wurde auf den Wagen gebettet, bekam noch eine Spritze, die so herrlich dösig machte, und wurde in Richtung Operationsaal gefahren. Bevor mich die Schwester im Vorraum des OP verliess, sagte sie ganz lieb, und das war das letzte, das ich vor der Narkose wissentlich aufnahm: «Wir legen Ihnen ganz sicher zwei Bettflaschen ins Bett, damit es schön warm ist, wenn Sie zu uns zurückkommen.» Und ich träumte von einem langen Heimweg in einer schrecklich

kalten Winternacht, von einem Weg, der nicht enden wollte, und ich sehnte mich doch so nach Wärme...

Als ich aus der Narkose aufwachte, war das erste, das ich mit dem Fuss ertastete, eine Bettflasche, ich war noch sehr müde im Kopf, wusste aber, dass da noch etwas war, suchte vorsichtig, behindert von Röhren und Schläuchen, weiter – und fand die zweite! Erschöpft, aber zufrieden schief ich wieder ein.

Ursi

Echo aus dem Leserkreis

Hauptsache: Schreiben!
(Echo Nebelspalter Nr. 48)

Liebe Stine
Grundsätzlich bin ich gegen eine «Frauseite», sei es in der Tagespresse oder im Wochenmagazin, weil es so aussieht, als wären wir nicht imstande, alle Seiten des Blattes zu begreifen. (Seite für die Kinder, Seite für die Frauen, der Rest für Erwachsene!)

Anders sehe ich die «Seite der Frau» im Nebelspalter. Schon die Aufmachung des Titels mit der gezielten Schreibfeder animiert doch die Frauen zum Schreiben. Keine Briefkastentante bietet hier ratlosen Frauen Hilfe an, und keine unverständlichen Frauen bringen hier ihre wahren Geschichten an den Mann (beziehungsweise die Frau). Hier ist

einfach Platz für kleine Episoden aus dem Alltag, für Erinnerungen, für eigene Meinungen, für unausgesprochene Gedanken, hier werden die grossen Pannen oder kleinen Ereignisse aufs Papier gebracht. Für viele ist diese Seite sicher ein «Sprachrohr»; andere fühlen sich solidarisch mit der Schreiberin, weil sie ähnlich empfindet wie sie; ein Artikel regt eine Leserin an, auch einmal zur Feder zu greifen.

Beobachten Sie doch einmal einen zentral gelegenen Kiosk! Sie werden sich wundern, wie es da um das Niveau vieler Frauen steht. Da werden nämlich die Regenbogenpresse und Groschenromane noch und noch verkauft. Da wäre meiner Ansicht nach ein Punkt, bei den Frauen einzuhaken und mehr oder Besseres zu verlangen.

Wenn Sie geistige und philosophische Ergüsse bevorzugen, abonnieren Sie doch ein Literaturblatt und überspringen Sie einfach unsere Frauenseite im Nebelspalter.

Meine Moral: Schreiben an sich, anstatt nur Seichtes zu lesen, rechtfertigt vieles.

Mayèze

Weniger Schule?
(Nebelspalter Nr. 49)

Liebe Dina
Heute sind wir uns wohl (fast) alle einig darüber, dass die meisten Kinder lange vor dem 7. Altersjahr spielend viel lernen könnten, was sie bei uns später mühsam in der Schule lernen; und dass die idealen Lehrer dafür die Eltern wären (sofern nicht voll berufstätig), haben sie doch alle einmal selbst eine Schule besucht. Grundsätzlich würde die Schulzeit auf diese Weise nicht länger, sondern kürzer, so dass die Bedenken Deines Reallehrers nicht stichhaltig sind.

Aber: Die eigentliche Schule muss ja Kinder von einigermaßen gleicher Ausbildungsstufe gemeinsam unterrichten können; sonst wird es den Fortgeschritteneren unweigerlich langweilig. So geht es heute jedem Erstklässler, der schon lesen kann. Das aber wäre sicher nicht der Zweck der Uebung.

Eine Möglichkeit wäre, die Vorschulung durch die Eltern obligatorisch zu erklären – mit entsprechenden staatlichen Kontrollen! Eine unerfreuliche Aussicht. Zudem eignen sich eben doch nicht alle Eltern zur Vorschulungsbildung der Kinder.

Zwar könnten wir ein bis zwei Jahre früher mit der Schule beginnen. Der Einflussbereich der Mutter würde dabei aber noch kleiner, das Verhältnis Eltern/Kind noch schlechter. Bei dieser Lösung würde die Zeit des Schulbankdrückens noch länger.

Schliesslich kann man sich denken, dass auch bei uns, wie in manchen anderen Staaten, fortgeschrittene Kinder Klassen «überhüpfen» könnten; das könnte etwa ähnlich geschehen wie heute schon im Kanton Zürich, wo «schwache» (lies: nicht geförderte) Kinder das erste Schuljahr in zwei Jahren absolvieren können (Sonderklasse A), die anderen aber in einem Jahr. Dafür ein Jahr weniger Schule – ist das die Lösung?

Mit freundlichem Gruss
Hans Bachmann

Pünktchen auf dem i



öff

Zuschriften für die Seite «Von Haus zu Haus» sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion Nebelspalter, «Von Haus zu Haus», 9400 Rorschach. Nicht verwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen eine Seite Maschinenschrift mit 1/2-Schaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskriptes.

Etwas ganz Besonderes

für Ihren Hals

Hilft bei rauhem und belegtem Hals, bei Heiserkeit und Halsweh. Macht die Kehle schmiegsam und die Stimme rein.



In Apotheken und Drogerien.

Neu Redcurrant Pastilles

mit dem herrlichen Aroma der roten Johannisbeere und der Passionsfrucht



ein edler Tropfen ohne Alkohol

Merlino
Traubensaft

Ein OVC-Produkt